



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch Postwesen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die halle'sche Zeitung: 1000 Worte 1 Mark.

Reklamen für den Tagesanzeiger der halle'schen Zeitung: 1000 Worte 1 Mark.

Nr. 270.

Sonntag, den 17. November 1890.

90. Jahrgang.

Das Placetum regium im bayerischen Landtage.

Halle, 16. November.

* Im bayerischen Landtage hat die ultramontane „Patriotenpartei“ in den letzten Tagen höchst erregte Kulturkampfdebatten veranlaßt. Schon seit längerer Zeit stand ein erneuter Ansturm der Klerikalen gegen den ihnen unangenehmen Kultusminister von Luz in Aussicht, weil dieser den neuesten klerikalen Forderungen gegenüber sich hart absetzte. Im November vorigen Jahres hatten die bayerischen Bischöfe in einem Memorandum an die Krone eine Anzahl Beschwerden über die angeblich unzureichende Lage der katholischen Landtagsabgeordneten im Reichstag zusammengefaßt. Die vom Minister von Luz ertheilte Antwort auf dieses „Freiwilliger Memorandum“ wurde in den klerikalen Kreisen mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. Zwar hatte Dr. von Luz den Wünschen der Bischöfe inbetriff ihrer Mitwirkung bei der Anstellung von Universitätsprofessoren und Religionslehrern, von Schulpflichtern und Prüfern an Schulreformkommissionen die weitestgehende Berücksichtigung zugesagt. Auch versicherte der Minister, daß eine Entsendung von weltlichen Commisariern zu den Capitulconferenzen des Decanatsklerus, zu den Wahlversammlungen der Capitulgeheilschaft, zu den Wahlen von Klosteroberen u. nicht mehr zu folgen werde. Die Wiedereröffnung des Examens in der Religion bei den Abgangsprüfungen an den höheren Schulen wurde in Aussicht gestellt und ist thatsächlich inzwischen angeordnet worden. Den Wünschen des Episcopats bezüglich der Militärpflicht der Geistlichen und der Studienrechte der Theologie wurde schließlich die wohlwollendste Berücksichtigung zugesagt, und zugleich wurde die Mitwirkung der bayerischen Regierung zur Abänderung der reichsgerichtlichen Bestimmungen im Sinne der günstigen Vertretung der Theologen vom Militärdienste in Aussicht gestellt. Aber alle diese Zugeständnisse genülten den Klerikalen nicht, weil Herr von Luz gegenüber dem Kernpunkte des Memorandums, der sogenannten Concordatsfrage, jede concession ablehnte.

Das in Jahre 1817 zwischen der bayerischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle vereinbarte Concordat stimmt in einzelnen Punkten mit der im Jahre 1818 erlassenen bayerischen Verfassung nicht überein. Die Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in Bayern sind in dem Verfassungsurkunde angelegentlich Religionsrechte enthalten. Es heißt darübr bezüglich des kirchlichen Rechts des Staates:

„Hiernach dürfen keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt nach den hierüber in den küniglichen Landen schon längst bestehenden Generalmandaten ohne Allerhöchste Erlaubnis und Genehmigung publicirt und vollzogen werden. Die geistlichen Ordentlichen sind gehalten, nachdem sie die künigliche Genehmigung zur Publication (sic) erhalten haben, im Eingange der Ausfertigungen ihrer Verordnungen von derselben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun.“

Und an einer anderen Stelle des Religionsgesetzes heißt es:

„Dieses allgemeine Staatsgrundgesetz bestimmt, in Ansehung der Religionsverhältnisse der verschiedenen Kirchengemeinschaften, ihre Rechte und Verbindlichkeiten gegen den Staat, die unveräußerlichen Majestätsrechte des Regenten und die jedem Unterthan zugesicherte Gewissensfreiheit und Religionsausübung. Im Ansehn der übrigen inneren Kirchenangelegenheiten sind die weiteren Bestimmungen in Beziehung auf die katholische Kirche in dem mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordate vom 5. Junius 1817 und in Beziehung auf die protestantische Kirche in dem hierüber erlassenen eigenen Edicte enthalten.“

Das Concordat kennt das künigliche Placet nicht. Die Bischöfe hatten nun in ihrem Memorandum die Aushebung aller mit dem Concordate nicht übereinstimmenden Verfassungsparagraphen, somit auch des Placet, gefordert. Herr v. Luz lehnte diese Forderung, als eine Verfassungsänderung bedingend, rundweg ab, desgleichen die weiteren Forderungen, welche die Zurücknahme der den altkatholischen und den janemistischen Geistlichen gewährten Erlaubniß zur Vornahme kirchlicher Handlungen betrafen. Ebenso bemerkte Herr von Luz, daß der Wunsch der Bischöfe, den Nebememorialen-Ordnern wieder nach Bayern zurückzuführen, dormalen nicht erfüllt werden könne, da eine Sinnesänderung des Bundesrates, durch dessen Beschluß die Verbannung dieses Ordens erfolgt sei, nicht in Aussicht stehe.

Die Ablehnung der Hauptforderung des Episcopats wurde von den Intransiganten alsbald zu den heftigsten Angriffen auf das Ministerium ausgenützt, und es gelang

denelben auch, die Curie zur Stellungnahme gegen das Ministerium Luz zu bewegen. Ein in Regensburg, dem Sitze des extremen Bischofs Senefrey, erscheinendes Blatt veröffentlichte am 29. April, bald nach dem Bekanntwerden der Antwort des Kultusministers, ein Schreiben des Papstes, welches namentlich die Ausstellungen des Ministers über das Placet und die Nebememorialen als „sehr zu bedauernde“ bezeichnete. Daburh war das Programm für das weitere Vorgehen des extremen Flügels der Klerikalen vorgezeichnet. Im Juli veranstalteten die Katholiken der bayerischen Rheinpfalz einen Katholikentag in Neustadt an der Haardt, und im September wurde in München ein allgemeiner bayerischer Katholikentag abgehalten. Auf beiden Veranlassungen gelangten Resolutionen zur Annahme, in welchen die Verfertigung des Placet gefordert wurde. Zugleich veröffentlichte der klerikale Landtagsabgeordnete von Haus eine Broschüre, in welcher er den Nachweis zu führen versuchte, daß das Placet ursprünglich nicht auf dogmatische Fragen angewendet worden sei, daß daher ohne Verfassungsänderung dieser den Wünschen der Katholiken entsprechende frühere Zustand wieder hergestellt werden könne. Indeß vermochten auch die Massendemonstrationen der Katholikentage nicht, die Haltung des Kultusministers zu ändern.

Die Bischöfe hatten sich von den lärmenden Kundgebungen der Katholikentage ferngehalten. Der vor kurzem erfolgte Tod des verhältnißlos Erzbischofs von München-Freising, Dr. von Seigels, scheint den extremen Elementen der „Patriotenpartei“ zu dem in den letzten Tagen verhängten neuen Sturm gegen das Ministerium Luz Muth gemacht zu haben. Die kirchenpolitischen Anträge der ultramontanen Kammermitglieder bezogen sich gleichfalls auf die Abschaffung des Placet und die Zurückberufung der Nebememorialen. Im Laufe der darüber erregten Debatten ließ der Kultusminister keinen Zweifel darüber bestehen, daß er an dem küniglichen Placet auch dogmatische Fragen gegenüber unerschütterlich festhalte. Seit siebzehn Jahren bestesse dieser Zustand zu Recht, und die bayerische Regierung habe durchaus kein Hehl daraus gemacht, daß sie in eine Aenderung auf diesem Gebiete nie willigen werde. In Glaubenssachen einzugreifen, ein Dogma zu kritisiren und zu verurtheilen oder zu gebieten, beabsichtige die Regierung durchaus nicht. Aber der Staat müsse sich die Prüfung darüber vorbehalten, in welchen Fällen er der Kirche seinen Arm leihen könne. Die römische Curie habe das Placet zudem stets so aufgestellt, daß dasselbe sich auch auf Glaubenssachen beziehe. Auch die bis 1870 in den katholischen Schulen Bayerns eingeführt gewesenen Lehrbücher und Katechismen hätten diese Ausdehnung des Placet entprochen. Herr von Luz bemerkte noch, daß die im Laufe der Debatten verlangte Ertheilung des Placet für das Infallibilitätsdogma unmöglich sei. Die klerikale Partei mit Ausnahme dreier Abgeordneter antwortete darauf mit der Erklärung, daß sie bei der Eidesleistung auf die Verfassung der jetzt von dem Kultusminister veröffentlichten Auslegung des Placettextes keinesfalls sich unterworfen hätte und daß sie gegen diese Vorgehensweise bei der Beratung des Kultusbudgets entsprechend Stellung nehmen würde.

Ein praktischer Erfolg des jetzigen Vorstoßes gegen das Ministerium Luz war nicht zu erwarten. Die „Patrioten“ waren sich darüber auch völlig klar. Hatte doch der Prinzregent, dessen aufrichtige Frömmigkeit von keiner Seite angezweifelt wird, schon nach der Verantwortung des „Freiwilliger Memorandums“ dem Kultusminister v. Luz seine ausdrückliche Anerkennung für die energische Wahrung der Kronrechte ausgesprochen. Und als der münchener Katholikentag ein Subdignitätstelegramm an den Prinzregenten sendete, ließ dieser die Kundgebung der frontirenden Extremen unbeantwortet. Der Prinzregent hat dem auch nach den letzten Debatten in der Kammer seinen bewährten Rathgeber die vollste Zufriedenheit mit der von demselben beobachteten Haltung kundgegeben. Die Absicht, welche die „Patrioten“ bei ihren Kampfanträgen verfolgten, liegt auf dem Gebiete der Wahlpolitik. Sprach es doch der klerikale Abg. Walter direkt aus: „Die Wahlen von 1887 sind unter dem Einbruche der vollen Verfassungsjahre zustande gekommen; dieselbe hat uns viel geschadet.“ Diese „volle Verfassung“ mit den kirchlichen Verhältnissen Bayerns, wie sie noch vor Jahresfrist von dem Papste ausdrücklich ausgesprochen worden ist, hat sich inzwischen in den maßgebenden kirchlichen Kreisen verflüchtigt, und nun soll wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen durch die Agitation der Patrioten auch im Volke Mißvergnügen erregt und die gegenwärtig zweifellos vorhandene Zufriedenheit mit den bestehenden kirchlichen Zuständen gelöst, wenn nicht vernichtet werden.

Reichstag.

(Originalbericht des „Halle'schen Tageblattes“.) x. Berlin, 15. November. — 16. Sitzung.

Tagesordnung: Etat 1890/91.

b) Reichsamt des Innern. Antrag Baumbach u. Gen. betr. Regelung der Frauen- und Kinderarbeit u. Gewerbeaufsicht. Sitzung, betr. Regelung der Sonntagsarbeit. Antrag Barth und Gen. betr. Befreiung der baltischen Grenze für Schiffeineinfuhr.

a) Reichsamt des Innern.

1) Verwallung der Eisenbahnen. Anträge des Reichsamt des Innern: v. Wittlicher, Bundesbevollmächtigter und Kommisarius. Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. mit dem Vortrage aus der Registratur. a) Reichsamt des Innern. (Dr.) hält eine Rede über die Fabrik-Arbeiter und ihre Pflichten für wünschenswert, sollen jedoch die Anstellungen von Fabrikinspektoren auf Grund formeller Qualifikation erfolgen, so möge man nicht Leute vom grünen Tische, sondern aus dem praktischen Leben nehmen; aus den vorliegenden Berichten der Fabrikinspektoren habe er gesehen, daß man zum Zweck auf vermeintliche Entschuldigungen, sondern auf die Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiter, soweit dabei Leben und Gesundheit in Frage kommt; heute, wo so wenig Fabrikinspektoren angestellt sind, deren Besoldung so groß ist, haben die Arbeiter weder Zeit noch Gelegenheit, den Inspektoren zu sprechen, man vermehre also die Fabrikinspektoren und verleihere ihre Besoldung. Nebenbittet um Ausnützung, welches Resultat die Unterordnung des Arbeitgeberverbandes in Westfalen ergeben habe und ist der Ansicht, daß jener Streik weniger durch das Verhalten nach Schopenhauer, sondern aus der Thatsache entspringen sei, daß sich die Arbeiter über Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und schlechter Behandlung beklagen. Seine Partei werde jeden Versuch, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter durch Bekämpfung des Sozialbundes u. s. w. zu beschränken, energisch bekämpfen, bezogen für Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in besagten Sinne eintreten.

Graf Hohenhausen, k. Reichsbevollmächtigter, tritt den Angaben des Vorredners, hinsichtlich Industrieverhältnisse betr., ab. (Dr.) (Dr.)

Ein küniglicher Arbeiter habe ihm mitgeteilt, der künigliche Fabrikinspektor Siebradt habe ihn als den Beschwerdeführer bei seinem Arbeitgeber, trotzdem er um Vermeidung seines Namens gebeten, denunzirt und daburh um sein Verbot gebittet. Solche Fälle seien nicht geeignet, den Arbeiter Vertrauen zu den Fabrikinspektoren einzuflößen. Die Sozialdemokratie als politische Partei habe durchaus kein Interesse an Arbeitseinstellungen; im Gegentheil, die sozialdemokratischen Führer hätten schon zahlreiche Streiks zu verhindern gesucht; aber das Recht des Arbeiters, eine Verbesserung seiner materiellen Lage durch höhere Vermerkung seiner Arbeitskraft anzustreben, steht unbedenklich fest. Man wolle den Arbeitern vor, daß sie unachgrigen Luxus treiben — man möge erst vor seiner eigenen Thür stehen; übrigens sei die Frage sehr alt und werde niemals aufgehört; weshalb sollen aber die Arbeiter sich nicht auch eine Regelung gönnen.

Minister v. Wittlicher. Die verschiedenen Regierungen haben mindestens so viel für die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse gethan, wie die Sozialdemokratie. Was die Verringerung der Erziehung eines gemeinlichen Schiedsgerichts in Berlin von Seiten des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg betrifft, so geht dies nicht von dem Forum des Reiches; doch ist dies jetzt bei dem preussischen Ministerium überhaupt keine Beschwerde über jenen Beschick des Oberpräsidenten eingelaufen. Den Arbeitern könne er nur den Rath ertheilen, nur dann zu streiken, wenn der Erfolg sicher sei, erzielige Streiks rühmen die wirtschaftliche Erhaltung des Arbeiters.

Abg. Kropatschek (lib.) sagt dem Rathe des Vorredners noch hinzu, daß sich die Arbeiter auch vor Koalitionsbünden hüten sollen. Der Rath des Herrn Frohme, die Arbeiter sollen lieber die Streiks lassen, habe nur einen licentiosen Charakter; sowohl er als auch die Arbeiter haben weder die beschriebenen Verlegenheiten noch auch eine Partei des Hauses die Absicht, die Koalitionsfreiheit zu beeinträchtigen. Mit den Behauptungen des Abg. Baumbach, die Frauen- und Kinderarbeit zu regeln, sei es vollkommen unthunlich; er treue sich, daß Abg. Baumbach sich in dieser Richtung zu den Ansichten der konservativen Partei bekehrt habe. Kinderarbeit ist sowohl vom pädagogischen wie von hygienischen Standpunkt aus zu verurtheilen; die Frauen aber gehören in die Familie und müssen vor jeder anderen Beschäftigung soviel wie möglich fern gehalten werden. Die abschneidende Haltung der Reichsregierung gegen weitere Ausübung des Arbeiterbundes sei zu beklagen; soweit er die Arbeiterfrage kenne, seien die Arbeiter für Bekämpfung der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit, soweit sie mit Sozialdemokraten seien.

Abg. Schmidt (lib.) bringt energisch auf die künigliche Verfertigung der Memoralen der Kronrechte bezüglich des kirchlichen Sozialkritik; der König habe kein Wort gegeben, das mißliche eingeleit werden, wenn nicht schlimmere Zustände eintreten sollen. Die Arbeitgeber scheinen diese Beschäftigungen zu fürchten, das hätte aber nicht abhalten, den Arbeitern jeden Anlaß zur Verbreitung ihrer gesetzlichen Forderungen anzubieten zu lassen. Neben schlägt den Antragstellern vor, ihren Antrag zurückzunehmen und den küniglichen Witzthum dem Antrage des Centrum anzuschließen, dann würden sie zeigen, daß es ihnen ernst ist. Seine Partei stimme deshalb gegen den Antrag, weil er ihr nicht mehr genug gebe; sie verlange mehr und erwarte von der Regierung Entgegenkommen.

Abg. Straßmann (lib.) spricht den Wunsch aus, daß dem nächsten Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden möchte, welcher die Gewerbeordnung in autorisativem Sinne regelt; weiter wünscht Redner eine energischer staatliche Schlichtung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und fragt, in wie weit die Materie von der Reichsregierung gefördert worden sei. Gegenüber den entgeglichen Behauptungen der Zentrum ist ein gesetzliches Vorgehen gegen dieselbe von der größten Bedeutung; er bitte um Berücksichtigung von geistlichen Vorkommen. Weiter ist zu wünschen, daß die geistliche Armenpflege dahin

geregt werde, daß Leute, die ihre Familie böswillig verlassen und ihren Verdienst anderen Personen auszuwenden, zwangsweise eingeschlossen werden können, ihren Vätern zu genügen; wer in so trauriger Weise seine Familie vernachlässigt, mußte gerichtlich bestraft werden.

Minister v. Bötticher erklärt, daß kommissarische Erörterungen über die Bekämpfung der Trunksucht statgefunden haben, deren Ergebnis der Reichsregierung demnächst würde unterbreitet werden. Diese werde sich dann darüber schlüssig zu machen haben, auf welche Weise dies zu geschehen habe.

Hg. Regel (Hr.) ist errent, daß der Trunksucht auf gelegentlichem Wege entgegengetreten werden soll; es sei ihm so wichtig, als das Schanzengestirnsweien sehr im Augen liege.

Hg. Kulemann (Hr.) hält es für durchaus angemessen, wenn dem berechtigten Koalitionsbedürfnis der Arbeiter in der liberalsten Weise genügt wird, und bittet die Regierung, das Sozialrecht in der weit gegebenen Art zu schaffen. Es sei eine unumgängliche Pflicht, wenn nicht die Einführung der Sozialdemokratie in den Vordergrund stelle.

Hg. Meyer (Hr.) spricht sich über den Fabrik- und die Organisationsgewerblicher Schiedsgerichte und Einigungsämter aus und empfiehlt, dieselben auf gelegentlichem Wege anzutreten. Fernere Gewalt gebühre ihnen aber nicht, sie müßten auf dem Betragen der Beteiligten beruhen und müßten die Arbeiter nicht von den Bescheidern darauf hingewiesen, daß der Fall, Ablehnung des Berliner Gewerbeschiedsgerichtes, nicht hierher gehöre.

Minister von Bötticher wiederholt die Erklärung, daß eine Beschwerde gegen den Beschluß des Oberpräsidenten Ablehnung beim preussischen Ministerium noch nicht eingegangen sei; es sei daher also nicht möglich, weitere Auskunft zu erteilen.

Hg. Kalle (Hr.) wünscht, daß der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage von reichswegen eine größere Beachtung gewidmet werde und führt aus, was bis jetzt von privater Seite dafür geschehen ist.

Hg. Schröder (Hr.) fragt an, wie sich die Reichsregierung zur Arbeiterwohnungsfrage verhält, während Hg. von Frege (Hr.) der Ansicht ist, daß von reichswegen nicht viel dabei zu machen sei; es sei aber zu empfehlen, daß die großen städtischen Verwaltungen nicht allzuangelegentlich Bannungen erlassen, damit es den Arbeitern möglich sei, billiger zu bauen.

Mit Zustimmung des Antragstellers wird die Abstimmung über die Anträge Baumbach resp. Stumm bis zur 3. Sitzung des Reichstages verschoben.

Auf Antrag des Hg. Deumes (Hr.) erklärt Minister von Bötticher, die Bestimmungen der Hochverratsgesetz noch ausgiebiger, wie bisher zu unterziehen, halte er nicht für dringend.

Nächste Sitzung, Montag, 18. November, Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Etz.

Politische und Tages-Chronik.

A Halle, 15. Nov.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns:

Der deutschfreisinnige Abgeordnete Baumbach befragte sich in seiner getrigen Rede zur Motivierung seines Antrags über Frauen- und Kinderarbeit, daß während seiner parlamentarischen Laufbahn noch niemals mit einem solchen Hochgrad gearbeitet sei wie jetzt. Man schein Regierungsgewalt allerdings mit Gewalt darauf hinzuwirken, die letzte Session des gegenwärtigen Reichstages noch vor Weihnachten zu schließen; diese Absicht der Regierung nun ist allerdings nirgends offiziell bekundet worden, doch ist der Meldung über solchen frühen Schluss auch offiziell nicht entgegengetreten worden. Man kann also wohl annehmen, daß der Schluss des Reichstages — wenn auch gerade nicht bereits vor Weihnachten, so doch nicht sehr lange nachher erfolgen wird. Die demokratisch-radikale Opposition scheint das für einen großen Nachteil

zu halten und, was an ihr liegt, thun zu wollen, um die Absicht der Regierung zu vereiteln. Deshalb dieses Bündel von Initiativ-Anträgen, deshalb diese Stundenlangen Reden über altbekannte Gegenstände, über Anträge, welche bereits in der letzten Session darüber erledigt waren, daß die Majorität des Hauses dieselben zurückwies oder sie den Regierungen zur Berücksichtigung empfahl oder endlich dadurch, daß die Regierung ihre ganz entschiedene Stellungnahme für oder wider dokumentierte. Wozu also jetzt, wo Alles auf den Schluss der Session hindrängt, nochmals diese fruchtlosen Erörterungen, die günstigen Falles doch erst durch einen neuankommenden Reichstag erledigt werden könnten! Wozu also diese demokratisch-radikale Obstruktionspolitik, wodurch der Fortgang der Beratungen nur unnütz aufgehalten wird! Die deutschfreisinnige Presse hauptsächlich beklagt sich über die geringe Theilnahme der Abgeordneten an den Sitzungen; ja, glaubt sie denn dadurch, daß die wenigen Abgeordneten ihrer Richtung stets wieder die alten Sätze vortragen, die Abgeordneten der anderen Parteien in das Gaus zu ziehen? Man kennt doch die Gründe und Gegenstände ganz genau noch aus der letzten Session, man weiß ganz genau, welcher Redner das Wort ergreifen und was er sagen wird. Wozu also das ganze Spiel? — Wenn der ursprüngliche Zweck dieser freisinnigen Initiativ-Anträge bislang noch verborgen war, der konnte ihn in den letzten Tagen klar und deutlich erkennen. Zum Fenster hinaus waren alle diese Reden gehalten, nicht an die Regierung und den Reichstag gerichtet, als vielmehr an die Wähler draußen im Land — das beweist deutlich, daß fast jeder oppositionelle Redner mit der rechtlichen Anwendung schloß, „wenn die Regierung und der jetzige Reichstag nicht so wolle, wie die Herren Antragsteller wünschten, dann würden die Wähler bei den demnächstigen Neuwahlen die böse Regierung und die Mehrheitspartei schon Mores lehren.“ Da liegt der Hake im Pfeffer! Das ist's, worum es sich bei all diesen volksbeglückenden Anträgen handelt! Wahl- und Agitationsreden — dazu wird von den Herren der linken Seite die Tribune des Reichstages mißbraucht. — Und ist es denn gar so schlimm, wenn die Session nach Erledigung der von Seiten der Regierung eingebrachten Vorlagen bereits vor Weihnachten geschlossen würde; denn alle jene Anträge der freisinnigen, sozialdemokratischen und ultramontanen Partei in dem jetzigen Reichstag noch zu erledigen, ist bei der Kürze der Mandatsdauer überhaupt unmöglich. Sie müssen doch so wie so — wenn überhaupt verhandelt werden soll, dem nächsten Reichstag vorbehalten werden. Denn hat das Volk nochmals gesprochen, dann läßt sich weiter über die Sache reden. Es liegt in der obstruktiven Haltung hauptsächlich der freisinnigen Partei auch insofern ein Widerspruch, als sie sich ja immer beklagt, die Regierung wolle die Wahlen so früh ansetzen, daß kaum Zeit zu einer durchgreifenden Vorbereitung übrig bleibe. Nun, bei einem Schluss der Session vor Weihnachten, könnten sich ja die Herren darüber nicht beklagen, selbst wenn man annehmen will, daß die Neuwahlen schon Anfangs Februar stattfinden würden, dann bliebe ja den deutschfreisinnigen Agitatoren, die sonst ihre

Agitationsanträge im Reichstag zu vertreten hätten, genügend Zeit und Ruhe, in dem Lande umherzureisen und ihre im anderen Fall für die Rednertribüne des Reichstages aufgetragenen Reden und Demonstrationen der Wählerschaft vorzutragen. Das sollten sich die Herren vom Freisinn doch einmal überlegen, vielleicht lassen sie dann ihre vollständige überflüssige Obstruktionspolitik im Parlament selbst fallen.

Berlin, 15. November.

Im Reichstage wurde heute der Wettstreit aller Parteien um das beste Zeugnis für arbeiterfreundliche Gesinnung mit allem Eifer fortgesetzt. Wenn das Ausland diesen Verhandlungen aufmerksam folgen wollte, wie es ja wünschenswert wäre, und daraus einen Vergleich für seine eigenen und unsere sozialreformatorische Leistungen abnehmen wollte, so würde es zu einem für uns sehr schmeichelhaften Ergebnisse gelangen. Ist es doch schon der zweite Tag, daß vier Stunden lang nicht über die großen Fragen der Sozialreform selbst gesprochen wird, denn die sind von allen Parteien bejahend entschieden, wenn auch im Einzelnen nicht unterföhig; nein, es ist sozusagen die Ergänzung der großen Werke der Sozialreform, die namentlich nach allen Seiten hin erörtert wird. Allerdings mag es befremdlich erscheinen, daß der allgemeine Ansturm gegen die verbündeten Regierungen sich zu richten scheint. Doch will man in parlamentarischen Kreisen aus dem heutigen Verhalten namentlich des Staatssekretärs v. Bötticher entnehmen haben, daß die Regierung in verschiedenen Punkten bereits ihre bisherige Zurückhaltung aufgeben wolle. Zunächst war es der Antrag Baumbach, der reichlich zwei Stunden lang die Diskussion noch ausfüllte. Gegen dessen Inhalt wehrte sich nur der sächsischen Bundesratsbevollmächtigte, insondere die Einschränkung der Kinderarbeit betrifft. Diese könne von der sächsischen Industrie noch nicht ganz entbeht werden. Aber auch hier hatte es den Anschein, als werde eine Reform der Art, daß Kinder erst nach dem 13., nicht schon nach dem 12. Lebensjahre in Fabriken beschäftigt werden dürfen, keinem großen Widerstande mehr begegnen. Noch bestimmter konnte Staatssekretär v. Bötticher das demächsigte Erscheinen einer Vorlage über gewerbliche Schiedsgerichte in Aussicht stellen und auch später folgende Anregungen des Hg. Strudmann, der in schärfster Weise für ein Trunksuchtgesetz und für strafrechtliche Bestimmungen gegen eine zahlreiche Gesellschaft pflichtvergessener Menschen plaidierte, die Frau und Kind darben lassen, um in lieberlicher Gesellschaft ihren Lohn zu verschwenden, fanden am Regierungssitz freundlichste Aufnahme. Nur die Anregung des Hg. Kulemann, der für Arbeits- und Schiedsämter eintrat, mußte sich damit begnügen, mit einem wohlwollenden Beileiwort des Hg. Meyer-Halle zum schätzbaren Material in den stenographischen Bericht zu wandern. Eine vom Hg. Wiquel im vorigen Jahre bereits in großen Zügen entwickelte Forderung nach der Herstellung eines Wohnungsgesetzes im stilligen und gesündlichen Interesse nahm heute der Hg. Kalle wieder auf und nach dem ganzen Gange der Verhandlungen, die nur durch Herrn Frohm in eifrigster Weise auf gereizte Dinge ausgepißt werden sollten, mußte es

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.

(Nachdruck verboten.)

Dieser stand in der frühlichen Felskammer in der Thüre seiner aus grünen Tannenzweigen erbauten Hütte und lud ihn zum Verlassen eines frisch angelegenen Fährchens ein.

Herr Müller pflegte beim Freischießen immer seinen Schritt zu machen. Er verpfante dann seine räthlichst bekannte Wirthschaft zum größten Theil auf den Schießplatz, wo sich das Leben des Dorfes und der Umgegend zeitweilig zusammendrängte, und wo sein joviales Wesen nie verfehlte, seine Anziehungskraft auf die Gebirgsbewohner auszuüben.

Selbst viele Bewohner der nächsten Stadt pilgerten sich zum Auersfelder Freischießen einzufinden und auch diese lehrten stets in Herrn Müllers Filiale, in seiner grünen und mit einer vor der Thüre als Wahrzeichen aufgepflanzten Tanne versehenen Raubhütte ein, wo sie gewiß waren, gute Speisen und Getränke zu finden.

Noch war der Andrang jedoch nicht sehr groß, indem es noch ziemlich früh war, so daß Herr Müller Mühe hatte, sich gemächlich mit Günstiger zu unterhalten, der nicht umhin konnte, ihm das eben Erlebte mitzutheilen. Der Wirth lachte:

„Das ist freilich etwas für Grauwulf! Aber.“ sagte er tophühelnd hinzu, „wohin wird das führen? Ich fürchte es nimmt kein gutes Ende.“

„Das meine der Jäger selbst auch.“

„Wollen Sie denn aber Ihr Glück nicht versuchen?“, jagte der Wirth heiter fort; „Sie müssen durchaus mitjshießen! Als Bewohner der grünen Tanne sind Sie theilweise ein Auersfelder geworden, also müssen Sie auch unsere Felle mitreißern!“

Dem freundlichen Andringen nachgebend, ließ Günstiger sich zur Schießhütte führen, zahlte den Einsatz und nahm am Schießen Theil. Er besand dabei zur Freude seines trefflichen Wirthes mit Ehren und stieg dadurch auch nicht wenig in der Achtung der Dorfbewohner. Selbst Grauwulf anerkannte über seine Leistungen aus.

Unterdessen füllte sich der Platz und als Günstiger in Müllers Hütte zurückkehrte, begrüßte ihn der Rentmeister und der ehemalige Gerichtsammann. Nur widerwillig folgte er Weider Einladung, ihnen Gesellschaft zu leisten,

indem er sich namentlich vom Wirth des Rentmeisters abgetrennt fühlte.

Dieser aber schien in ihm eine Respektsperson zu verehren, natürlich, denn Günstiger hatte auf dem Schlosse Zutritt gefunden und gegen solche Leute, die er in dritter Beziehung über sich erheben mußte, benahm er sich kriechend zuvorkommend.

„Wie ergeht es Ihnen, mein verehrter Herr Doktor?“, fragte mich anherordentlich, Sie so munter und von Ihrem neulichen Unfälle wiederhergestellt zu sehen! Wenigstens tragen Sie, wie ich bemerke, den Arm nicht mehr in der Binde. Wie übel hätte das ablaufen können! Aber der Herr Graf waren auch ganz untröstlich, und Sie selbst, wie geht's, als wenn das gar nichts wäre. Also wieder ganz geheilt? Gratuliere von ganzer Seele; nehmen Sie gefälligst Platz bei uns, nehmen Sie Platz, Herr Doktor!“

„Wie gefällt es Ihnen?“, fragte der Gerichtsammann „Et, warum soll es dem Erben hier nicht gefallen?“ fiel der Rentmeister ein, „wir haben hier eine schöne Gegend, und abgesehen davon, daß der Herr Doktor im Schlosse die beste Gesellschaft gefunden hat, es fehlt hier weder an hübschen Waldblumen, noch an hübschen Mädchen.“

Grobian lachte: „Der Erben ist immer der alte Spatzvogel!“ Günstiger fühlte sich durch diese Art und Weise verletzt und schrie:

„Ach, nur nicht so schüchtern!“, fuhr Erben fort, so blühe sind wir hier nicht. Sehen Sie dort die hübsche Städtchen, es ist des reichen Adlers Michaels Tochter; betrachten Sie ihren Arm, wie rund und weiß, und wahrhaftig, die Kleine weiß ihn in das rechte Licht zu setzen, welche große Armbeugung über die Köpfe der Uebrigen hinweg, um das geleerte Amonabengässchen Herrn Müller zu überreichen!“

In diesem Tone ging es weiter, wobei es an eingelegten einwilligen Winken nicht fehlte, und wenn Günstiger auch nicht einwilligte, so war der Rentmeister doch des Beifalls seines Freundes, des Gerichtsammanns, sicher, der, nach der Weise mancher alten Junggesellen, bergeliche für den besten naturwüchsigsten Sumoz hielt. Nachdem, keine Hufe ohne Dornen wenigstens für ihn, er hatte seit der Fuchsjagd, bei welcher er des Feldhüters Mühe so schön traf, Manches zu leiden. Das Volk hier herum war so spottisch, und wenn es wegen des Rentmeisters auch nicht wagte, dessen Freund

öffentlich zu verhöhnen, so fanden doch geheime Redereien statt, die ihn zur Heißhige machten. Bald rief es im Walde, wenn er spazieren ging: „der Fuchs, der Fuchs!“ oder „die Fuchsmilch!“ bald mußte er abends ein Lieb anhören, welches, nach einer Orgelmelodie gelungen, die lästige Weichheit als Ballade kläglich der Nachwelt zu überliefern bemüht war, und eines Morgens mußte er sogar vor seinem Fenster eine aufgeschlagene Stange bemerken, auf dessen Spitze sich gleich einem neuen Gelehrten eine alte schreckliche zeretzte Fuchsmilch befand. Wenn er abends an einer Gruppe Jäger darin schaute, oder selbst Schulkindern vorüberkam, so wurde hinter ihm her getuschelt und gelacht.

Es war nun soweit gekommen, daß dem Gerichtsammann ganz sensitiv wurde, wenn er auch nur etwas wahrnahm das auf seinen unglücklichen Weiterleiden von fern geendet werden konnte. Wenn hätte er der Sache durch seine Auerle ein Ende gemacht, aber das ging aus einem Grunde nicht, den wir dem Leser bisher de hiesigen haben und den er selbst sehr geheim hielt. Er besand sich nämlich, obgleich dem Ansehen nach nur ein alter Sommerfrühling, dennoch in einer geheimen Mission in Auersfelde, über die wir uns hier noch nicht näher auszulassen brauchen.

Während der Rentmeister auf die obenbeschriebene Weise seine Unterhaltungsgabe glänzen ließ, ließ sich gegenüber an derselben Telle eine städtische Gesellschaft nieder, die ihr Unterhaltungsthema, mit dem sie gekommen, lachend fortführte. Dies war aber wiederum nichts anderes als „der Fuchs“.

„Man sollte Auersfelde in Fuchsjelde umtaufen, so viel Fuchsgeschichten kommen hier vor!“ sagte der Eine, der eine dröhnende Baßstimme besaß.

„Ich hätte das sehen mögen!“, erwiderte lachend ein Anderer, wie der unglückliche Jäger darin schaute, als — Weiter kam er nicht, denn der Gerichtsammann erhob sich fuchswild, oder vielmehr wie ein angepöppelter Erbe und unterbrach ihn: „Herr, tennen Sie nicht?“

„Habe nicht die Ehre,“ sagte Jener, indem er den Erzählten halb verduht, halb lachend ansah. „Ach bin der Gerichtsammann Grobian.“

„Freut mich.“

„Aber Sie verhalten mich hier öffentlich.“

„Weißt du denn es nicht wüßte!“

„Und wenn ich mich auch unter guten Freunden einen Spaß gefallen lasse, so verträgt doch die Würde meines Standes nicht von fremden Personen oder in der Desent-



ausfällig erscheinen. daß gerade Herr Dr. Windthorst mit so viel Kathos und Kampfesstimmung bewaffnet kam. Abgesehen von den Abregellen über den Fabrikationsfaktor lag in den ganzen Dispositionen der Debatte nichts, was zu heftigen Auseinandersetzungen Anlaß geben konnte. Wozu also dieser hürnische Angriff gegen die Behörden, die sich hier, weil sie der Regierung nicht beizustimmen, ihre schiedliche Gesinnung aus der Verhinderung der Arbeitergesetzgebung erwiesen. Herr Schmidt hätte sich bemühen lassen, in denselben Ton zu verfallen, beschränkt sich aber auf die Ermahnung an die Konserverfabriken, sie möchten das Sozialistengesetz nicht annehmen, wenn ihnen die Regierung den Arbeitergesetz nicht bewillige. Die Konserverfabriken hoffentlich nicht zur Kenntnis des Bundesrats zu bringen, welche schief Lage ihnen auf die Dauer bereitet werden muß, wenn der Bundesrat die zweite Garnitur sozialreformatorischer Arbeiten nicht ehesten in Angriff nimmt.

Herr von Schorlemer-Alst, der jüngst sein Abgeordnetenmandat niederlegte, hat an den Vorsitzenden des Sozialkomites des sächsischen Reichstages in Heilbrunn eine herrliche Rede gehalten, in der er vertritt, er stehe noch fern zu der Fügung des Entwurfs und die Hoffnung ausdrückt, im nächsten Jahre wieder in Verhandlungen der sächsischen Reichstages zu treten. Die Worte klingen sehr überzeugend, aber — erschienen ist Herr von Schorlemer doch nicht, sondern hat seinen verehrten Parteigenossen, Dr. Windthorst, das Feld allein überlassen. Man kennt den Verlauf dieser Verhandlungen her; dieselben Reden werden gehalten, dieselben Resolutionen werden gefaßt, dieselben Trinksprüche ausgedrückt, und dann geht man vergnügt wieder auseinander. Auch die scheidliche Verhandlung brachte nichts neues. Herr Windthorst verständig, Frieden Allen, die Frieden haben wollen, Krieg denen die den Krieg nicht lassen können. Dann sprach er wie in Wehlafen über die Berliner Streikbewegung, über die Schule, religiösen Orden und die sozialen Gefahren. Diese Thematika behandelten auch die verschiedenen Resolutionen. Es lohnt nicht näher darauf einzugehen.

Seine auffallende Thatsache ist die Stille, die jetzt im konservativen Lager herrscht. Vor wenigen Wochen noch großer Sturm, Entzündung und Kampf zwischen der Kreuzzeitungsstation und denjenigen der konservativen Correspondenz und Post. Briefe und Erklärungen hüben und drüben, Drohungen von der Neugründung eines konservativen Tageblatts in Berlin, Desavouierung der Kreuzzeitung, Niederlegung des Mandats seitens des Herrn von Hammerstein, und jetzt — nichts mehr davon! Stille, tiefe Stille! Seit Zulamentritt des Reichstags sind die streitenden Stimmen stumm geworden, Einzelne herricht wieder zwischen den zwei feindlichen konservativen Brüdern. Die Wahlen rücken näher, deshalb Vorsicht. Wenn man aber recht erwägt, so hat Herr von Hammerstein doch den Sieg davongetragen, denn von all den Drohungen der konservativen ist keine zur Wahrheit geworden; man hat sich auf dieser Seite mit Worten begnügt, ohne zu Thaten entschlossen zu sein.

sich mit zum Objekt von Späßen gemacht zu sehen. die ich nicht gewillt bin ruhig zu ertragen.“ „Das machen Sie doch wie Sie wollen.“ erwiderte sein Gegenüber, „was kümmert das mich? wenn Sie Gerichtsamtman sind, so bin ich Sottlermeister, und wenn Sie Grotman heißen, so gehe ich zufällig klein. Ob Sie Späß vertragen können oder nicht, und was Sie sonst für Eigenschaften haben, brauchen Sie mir nicht vorzutragen; es interessiert mich nicht.“ „Aber Sie machen sich über mich lustig, wie ich Ihnen bereits sagte.“

„Und ich sagte Ihnen, daß es nicht wahr ist.“ „Nicht wahr?“ — brüllte Grotman, „ich war es, der durch ein leicht erlässliches Versehen die Miße hob.“ „Ach so! Davor kann ich doch nicht. Das war Ihre Sache, ich hätte es nicht getan. Warum schreien Sie nach der Pelzmäule? Das ist übrigens schon eine alte Geschichte, wir sprechen von einer Fuchsgeschichte, können Sie das nicht ertragen?“

„Wenn man mich neckt!“ „Aber das ist ja eine neue Geschichte,“ fing die Wägstimme an, „die kommt ja noch weit über die Pelzmäule.“ Der entrückte Gerichtsamtman merkte, daß er sich zu weit hatte hineinreden lassen; als Geschlichter waren ihm laudend zugewandt. Er hatte sich der Gesellschaft selbst als der Pelzmäule in Lebensgröße vorgefellt; ärgerlich legte er sich mit der Bemerkung, er ferne keine neue Geschichte, „Dann will ich sie Ihnen zu Ihrem Troste erzählen,“ begann der dröhnende Bass und erzählte, was wir bereits wissen. „Sehen Sie,“ erwiderte er dann, „das ist die neueste Fuchsgeschichte, und nun frage ich ein Menschenkind, ob das nicht erlaubt sein soll, darüber zu lachen.“

Die ganze Gesellschaft stimmte in das Schlußgeschick ein, Einheimische und Fremde, und der Gerichtsamtman, der wohl einlad, daß von den Angriffen des Wägstimmes die höchste Würde nicht Stand halten kann, wenn sie keine Konzeption an den Angreifer selbst machen will, war zuletzt fast genug, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und selbst mitzulachen. War er doch nun nicht mehr der einzige unglückliche Fuchsjäger, und verteilte sich das Komische der Rolle nun auf zwei Personen eine Last aber an der zwei tragen, ist für Jeden eine halbe Last. Im Stillen legte er den Zufall, der ihm einen Lebensgenossen und Witzbegleiter gelandt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

* In der am 14. d. M. unter dem Vorsitz des königlichen bayerischen Geheimen Rats v. Erdensfeld-Berger abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats, der die amerikanische und Plantagen-Gesellschaft auf Grund des § 8 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, die Fähigkeit bezulegen, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Ein Schreiben des Präsidenten des Reichstags, betreffend den Beschluß des letzteren wegen Vorlegung des Entwurfs einer Militär-Strafprozedur, wurde den Ausschüssen für das Landwehr- und die Festungen- und für Zivilwesen überwiesen. Mit der Beratung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-etat für 1889/90 wurde der Ausschuss für Rechnungs-wesen beauftragt. Dem Gesuche eines Schiedsrichters um Entlassung der Einigung von Schiedsrichtern aus Ostpreußen verlegte die Verammlung die Genehmigung. Mehrere Eingaben, betreffend den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs wurden dem Vorsitzenden des Bundesrats überwiesen.

* **Badenborn**, 15. Nov. Weiblichd. Freusberg ist gestern Abend im Alter von 83 Jahren an Herzstumpi gestorben.

* **Dresden**, 15. Nov. Der König und die Königin haben sich mit dem Prinzen Georg und der Prinzessin Mathilde heute Mittag zu mehrtägigem Aufenthalt nach Spillernort begeben.

* **München**, 15. Nov. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge soll der bayerische Militärbefehlshaber in Berlin, Generalmajor v. Klabender, demnachst abberufen und durch den Gouverneur von Magdeburg, Generalleutnant von Sauer, oder den Generalmajor v. Schuch ersetzt werden.

* Die „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, die Staatsregierung ist dahin schaffig geworden, bei der eventuellen Kruenerdigung gegen einen etwaigen Vorbehalt vor der Festlegung des Gebietes kein Veto einzulegen, jedoch keine Verengung des Vorbehalts mit der eigentlichen Lebensform zuzulassen.

* **München**, 15. Nov. Der heutigen Feststellung der Akademie der Wissenschaften, wozu die Minister v. Lutz und v. Seitz, die Mitglieder der Stadtvertretung und andere distinguirte Persönlichkeiten bei. Die Festrede hielt Professor v. Döllinger über die Bedeutung des Zempelerordens, ferner sprach Professor Scholl über die Anfänge einer politischen Literatur bei den Griechen. Die Akademie ernannte hies auf den Dr. Hans Petersburg, den Professor der Geschichte Dr. Kern-Lepow und den Senator, Professor der Chemie Stanislaus Camptor-Nom zu auswärtigen, sowie den Professor der Philologie Dr. Sauer, den Honorarprofessor und Direktor der Sternwarte Dr. Moze-Sena, den Direktor der Beobachtungs-Station Cord-Baris und Heinrich Leo-Philosophie zu correspondirenden Mitgliedern.

* **Venedig**, 15. Nov. Zu Ehren der Offiziere des deutschen Seewarwesens findet am 18. d. Mts. ein von dem Admiral Nove veranstaltetes Festbankett statt.

* **Toulon**, 15. Nov. Der Marineminister Warbey hat den Befehl gegeben, die Herstellung der auf den Werften befindlichen Kriegsschiffe so viel als möglich zu beschleunigen.

* **Paris**, 15. Nov. Deputiertenkammer. Bis jetzt sind 448 Wahlen für gültig erklärt worden. Der Prinz von Wales ist heute Vormittag hier eingetroffen.

* **Paris**, 15. November. Die Deputiertenkammer setzte heute die Gültigkeitserklärung der nicht beschränkten Wahlen fort. — Wahrscheinlich wird am nächsten Montag nach der definitiven Konstituierung des Bureau die Erklärung der Regierung über die von ihr zu befolgende Politik verlesen werden. In der Erklärung wird dem Vernehmen nach die Notwendigkeit betont werden, die Wünsche des Landes nach Verhütung zu befriedigen und einer spekulativen Politik der Geschäfte folgen zu lassen; ferner soll in derselben verlangt werden, daß man rein politische Fragen, wie die Verfassungsrevision und die Trennung von Kirche und Staat, auf sich beruhen lassen müsse; endlich wird die Vorlegung eines Gegenentwurfs betreffend die Grundsteuer und die Getränkesteuer angekündigt werden. Mit dieser ministeriellen Erklärung wird die Regierung anzeigen, daß sie ein Vertrauensvotum der Kammer erwarte und zurücktreten werde, wenn sie ein solches nicht erhalte.

* **Belgrad**, 15. November. Der König Milan wird kommende Nacht mit dem Orient-Expresszug Belgrad wieder verlassen.

* **Konstantinopel**, 15. November. Die Regierung erließ folgende Kundmachung: Die Untertanen des Sultans ohne Unterschied der Stände haben durch ihre außerordentlich sympathische Haltung gegenüber ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria während höchstbedauerlicher Aufenthaltes in der Hauptstadt einen neuerlichen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit für den Sultan, welcher von der loyalen Haltung der gesamten Bevölkerung höchst befriedigt ist.

Der deutsche Botschafter, v. Rabowitz, richtete nachfolgendes Schreiben an den Gouverneur: „Anlässlich des Besuchs Ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und seiner Gemalin, Ihrer Majestäten den Kaiserin Augusta Victoria und der Kaiserin Augusta Victoria während höchstbedauerlicher Aufenthaltes in der Hauptstadt einen neuerlichen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit für den Sultan, welcher von der loyalen Haltung der gesamten Bevölkerung höchst befriedigt ist.“

der Stadt, welche in so ausgedehntem Maße befestigt haben, den Glanz der denkwürdigen Tage des Ruhmes Ihrer Majestäten zu erhöhen, die Gefühle der Dankbarkeit für das ottomanische Reich auszudrücken, welche die gesammte deutsche Nation befehlen.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „des Nachrichten und Telegramme.“

Gabel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

Witze zu Halle a. S.
Halle a. S. den 16. Novbr. 1889.

Brotte mit Einschluß der Wassergebühr per 1000 Kilogr. netto. Weizen getragt, 168—192 M. — Roggen fest 175—184 M. bei hiesigen Angeboten. — Gerste fest, Braugerste 180—195 M. Speltheine in Volten bis 200 M. bei wenigem Angebot. Futter 185—160 M. Hafer fest, 158—165 M. — Mais 190 160 M. Raps — M. Rüben — M. Erbsen Victoria rubig, 177—186 M. — Kammeler incl. Sad per 100 kg netto 98 M. Stärke incl. Sad von 100 kg Inhalt per 100 Kilogr. netto, Satt. Prima-Weizen fest 38,50—39,50 M. Maltenbrot Sorten billiger. Preise er 100 kg Netto.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

— Der Aufsichtsrath der Vereinsbrauerei Grotz schlägt 10 Prozent Dividende (Vorjahr 12 Prozent) vor. Versaust wurden 31,77 Hektoliter.

Berlin, 15. Novbr. Weizen per 1000 Kilogr. loco 179—193 nach Qualität fest. Gerste fest, Braugerste 187 bis — M. — Weizenmehl 9,00 bis 187 bis — M. — Hafer fest, 158—165 M. — Mais 190 160 M. Raps — M. Rüben — M. Erbsen Victoria rubig, 177—186 M. — Kammeler incl. Sad per 100 kg netto 98 M. Stärke incl. Sad von 100 kg Inhalt per 100 Kilogr. netto, Satt. Prima-Weizen fest 38,50—39,50 M. Maltenbrot Sorten billiger. Preise er 100 kg Netto.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Gerste loco per 1000 Kilogr. 127—205 nach Qualität gebortet, mittel und gut und weichen 167 bis 187 bis — M. — Weizenmehl 9,00 bis 187 bis — M. — Hafer fest, 158—165 M. — Mais 190 160 M. Raps — M. Rüben — M. Erbsen Victoria rubig, 177—186 M. — Kammeler incl. Sad per 100 kg netto 98 M. Stärke incl. Sad von 100 kg Inhalt per 100 Kilogr. netto, Satt. Prima-Weizen fest 38,50—39,50 M. Maltenbrot Sorten billiger. Preise er 100 kg Netto.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.

Hafer 24—36 M. — Bohnen 17—18 M. — Lupinen — M. — Klebsaat: — Futterweizen fest, Futterweizen 18—19 M. — Roggen-Fest 10—10,60 M. — Weizenmehl 9,00 bis — M. — Malzkeim, Helle 10,50—11,50 M. dunkel 9,00—10,00 M. Dinkelroh 14,50—15,50 M. Rohn 30,00—31,50 M. Weizenmehl 7,20 M. Petroleum 25,00 M. Solaröl 0,825/100 M. Knapp, 17,50—18,00 M. Speisöl rubig, a 100,00 Liter-Prozent. Kartoffelstärkes mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,00 M.



Gegründet
1859.

Telephon-
Anschluss:
Halle-Berlin-
Leipzig.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

Telephon-
Anschluss:
Halle-Berlin-
Leipzig.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Bettfedern, Strümpfe, **Wäsche-Confection.**
Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Mein diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

welcher ununterbrochen bis zum 24. Dezember dauert, ist **eröffnet.**

Durch außergewöhnlich günstige Waarenabstüffe und Gelegenheitskäufe bin ich in der angenehmen Lage, meine bereits aufs Außerste berechneten Preise wiederum erheblich zurücksetzen zu können, so daß ich meinen werthen Kunden bei Deckung ihrer Einkäufe ganz besondere Vortheile bieten kann.

Abtheilung für Modewaaren.

Doppelbreite **reinvollene** Winter-Fantastische pr. Metr. 75 Pf., 90 Pf., 1,20 M., 1,50 M.
Doppelbreite **reinvollene** Foulés und Croisés pr. Metr. 90 Pf., 1 M., 1,20 M., 1,50 M.
Doppelbreite **reinvollene** Cademires pr. Metr. 1 M., 1,25 M., 1,50 M. bis 3 M.
Doppelbreite **reinvollene** Serbis-Deines pr. Metr. 75 Pf., 90 Pf., 1 M.
Doppelbreite **reinvollene** Damentücher 1,35 M., 1,75 M., 2 M. bis 4 M.
Doppelbreite **reinvollene** Samostoffe pr. Metr. 1,05 M., 1,35 M., 1,50 M. bis 2,50 M.

Saison-Neuheiten

in **reinvollenen Costume-Stoffen**, gebiegene Webarten und geschmackvolle Zusammenstellungen pr. Metr. 1,35 M., 1,75 M., 2,25 M., 2,75 M.
(Salonpreis M. 2,00 bis M. 5,00.)

Erste-Neuheiten

in **reinvollenen und seidenen Ball-Costüme-Stoffen.**
— Exsistenz: abgepackte Roben mit reicher Seidenfütteret. —
Unübertroffen: Auswahl in

Ball-Umhängen, Ball-Kragen, Ball-Tüchern und seidenen Chenille-Echarpes.

Weihnachts-Kleider.

Abtheilung für Teppiche, Läuferstoffe, Reise-, Schlaf-Decken, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Reichhaltiges Lager in **reinvollenen abgetakten Portieren** in altdentscher Ausführung pr. Stück M. 4,50, M. 6,00 bis M. 15,00.
Möbelstühle - Rühle - Creux - Damaste in allen Farben und Webarten.

Grösste Auswahl in Tisch-Decken.

Fantastische Tischdecken mit Schür und Quasten von M. 1,50 bis M. 12,50.
Reinwollene Klüs- und Creux-Tischdecken von M. 4,50 bis 10,00.
Reinwollene Plüsch-Tischdecken in allen Farben und in jeder Preislage.
Zurückgekehrte Plüsch-Tischdecken von 10 Mark an.
Grösste Auswahl in Plüschteppichen, Tapestryteppichen und hochflorigen Salonteppechen.

8/4 Germania-Teppiche pr. Stück M. 3,50, M. 4,50, M. 6,00 bis M. 9,00.
10/4 Germania-Teppiche pr. Stück M. 7,50, M. 9,00 bis M. 12,00.
12/4 Germania-Teppiche pr. Stück M. 10,00, M. 12,00 bis M. 16,00.

Bettvorleger

in Baum-, Tapeten- und Plüsch, letztere von 90 Pf. pr. Stück an.
„Manilla“ Möbel- und Gardinstoff mit Franze, Meter 30 Pf.

Weihnachts-Kleid dauerhaftes kräftiges Gewebe reichtliches Maas. M. 2,50. in mehr als 25 neuen Farben.	Weihnachts-Kleid prima Tuch- stoff M. 3,00. einfarbig, gestreift und farzt, reichtliches Maas.	Weihnachts-Kleid sehr feiner artiges Gewebe reichtliches Maas. M. 3,50. in loslen dunkl. Farben, reichtliches Maas.	Weihnachts-Kleid Vama nur die neuesten Dessins, reichtliches Maas. M. 4,00.
Weihnachts-Kleid - Reine reichtliches Maas M. 4,50. in den neuesten Farben.	Weihnachts-Kleid Grosle und reichtliches Maas. M. 6,00. reine Wolle in den neuesten Farben	Weihnachts-Kleid Cademire reichtliches Maas M. 7,00. reine Wolle und in den neuesten Farben.	Weihnachts-Kleid glatte und gemulterte Webarten. M. 7,50. reine Wolle reichtliches Maas.

Abtheilung für Wäschefabrikation.

Herren-Wäsche.

Oberhemden aus bestem Hemden-
mit Backen reinem Einlat, pr. St.
2,25, 2,50, 3, 4 M.
Kragen reinleinen, nur neue Facons,
Dhd. 2,75, 3,25 bis 4,50 M.
Manschetten, reinleinen, nur neue Facons,
pr. Dhd. 4,50, 5,50 bis 7 M.
Herren-Gewand reinleinen, mit Falte,
Gamas, pr. St. 2, 2,50, 3 M.
Herren-Gewand, aus bestem Hemden-
macheleinen, pr. St. 1,50, 1,75, 2 M.

Damen-Wäsche.

Damen-Gewand aus bestem Hemden-
tuch mit Gombalangente, Gombalangente
pr. Stück 2,25, 2,50 bis 4 M.
Damen-Gewand, rein Leinen mit Gomb-
langante, Gombalangente, pr. M. 2,50, 3 bis
4 M.
Damen-Gewand aus bestem Hemden-
macheleinen pr. Stück M. 1,50, M.
1,75, M. 2,00.
Knaben- und Mädchen-Wäsche in
grösster Auswahl.

Flanell- und Barchent-Herren-Gewand
aus bestem Material pr. Stück von M. 1,25 an.

Normal-Hemden

in Wolle und Baumwolle.
Dr. Säuer System: Dr. Sahmann
zu den äussersten Fabrikpreisen.

Abtheilung für Leinen und Baumwollwaaren.

Dunke Bettzeuge pr. Metr. 27 Pf., 31 Pf., 40 Pf., 50 Pf.
Dunke Damast-Bettzeuge pr. Meter 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.
Weiße Damast-Bettzeuge pr. Meter 38 Pf., 45 Pf., 50 Pf. bis 100 Pf.
Reine Gamsleinen pr. Meter 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf. bis 60 Pf.
Bestes Herrenhüter-Leinen pr. Meter 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf. bis 120 Pf.
Bestes Clavier Hemdentuch pr. Meter 30 Pf., 38 Pf., 45 Pf. bis 60 Pf.
Einlatblau und gestreifte Einlatzeuge pr. Meter 35, 50, 60, 75, 90, 120, 150, 175 Pf.

Tischdecken. damastirt, rein Leinen, in verschieden Farben. pr. St. 1, 1,25, 1,50, 1,75.	Kommoden und Nächtischdecken rein Leinen pr. Stück 60 bis 75 Pf., 1 M.	Bettdecken in Wasfel und Wasfel weiß u. Fantastische-Mustern pr. Stück 1,50, 2,00, 2,50, 3 bis 6 M.
Weiße Tischentwässer für Herren und Damen rein Leinen, pr. Dhd. 1,75, 2, 2,50-7,50	Damast und Dress- Gandtücher rein Leinen, pr. Dhd. 3, 3,50, 4, 5-9 M.	Faguard und Dressgebete incl. 6 oder 12 Serv. rein Leinen pr. Dhd. 4,50-12 M.
Staub- u. Nächtischtücher rein Leinen, pr. Dhd. 1,20, 1,50, 1,75, halbleinen: 1, 1,25, 1,50 M.	Glästertücher rein Leinen, pr. Dhd. 1,20, 1,50, 1,75, 2 M.	Kaffee- und Thee- Gebete rein Leinen, incl. 6 oder 12 Serv., M. 3,50, 4,50-9,00
Damen-Schürzen blau oder rein Leinen, in allen Größen und Weiten 50, 60, 75 Pf. bis M. 1,50	Damen-Schürzen Fantastische-Damen-Schürzen mit Fütteret u. Spitzen reich assortirt 50, 65, 75 Pf. bis 1,50	Kinder-Schürzen in allen nur denkbaren Facons von den einfachsten bis zu den besten Genres.

Abtheilung für Damen- und Kinder-Confection.

Damen Jacketts in den neuesten Facons, tadelloser Sit. M. 5,00, M. 6,00, M. 7,00, M. 8,50 bis M. 18,00.
Damen-Paletots, aus schweren reinvollenen Winterstoffen gearbeitet, M. 7,50, M. 9,00, M. 10,50, M. 12,00 bis M. 25,00.
Dolmans, nur neue Modelle, mit Pelz, Federbesatz etc. M. 13,00, M. 14,50, M. 16,50, M. 20,00 bis M. 35,00.
Abend-Mäntel, schwarz und farbig, mit Pelz- und Atlas-Steppfutter M. 9,00, M. 10,50, M. 12,50, M. 15,00 bis 25,00.

Specialität: **Tricottailen.** Erste Neuheiten in Morgenröcken und Unterröcken.

Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.

Verlag und Druck von R. Rietischmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe 3 Beilagen.